

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Kanfer, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinhilber, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die vierspaltige Beilage oder deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsangelegenheiten und Arbeitervermittlung 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Um die Jugend.

-e. Das Bemühen für und um die Jugend hat durch den Krieg einen besonderen Anstoß bekommen. Schon rein wirtschaftlich betrachtet, mußte gegenüber der ungeheuerlichen Vernichtung von Menschenleben die Pflege des Nachwuchses nachdrücklich betrieben werden. Darüber waren bald selbst sich widerstrebende Kreise einig, daß in der Zeit des Massensterbens nicht einfach in der Massengeburt ein Ersatz zu finden sei. Vielmehr lief alles Streben zunächst darauf hinaus, die vorhandenen Kräfte zu gestalten. Alles, was der Abkürzung des Krieges zu dienen vermochte, lag mit im Bereich dieser Aufgaben und war höher zu werten als alle Ausschüttigkeit für gesteigerte Volksvermehrung. Erhalten, was da ist — darin lag noch immer die beste Gewähr für den Aufstieg. Für die jüngere Generation kam und kommt es daher darauf an, die Vorbedingungen für ihre Existenz zu schaffen. Schon darum kann es dieser nur vorteilhaft sein, wenn der Krieg nicht nur bald beendet, sondern auch so beendet wird, daß sie als Erbe der blutigen Auseinandersetzungen nicht in die schlimmste Not gerät.

Die heranreifende Jugend hat das lebhafteste Interesse daran, daß ihretwegen besonders vielseitiges Streben herrscht, um ihr Raum- und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. Daß nicht alle Bestrebungen völlig uneigennütziger Art sind, mag gewiß als Mangel zu betrachten sein. Schließlich ist aber die dabei in Erscheinung tretende Umwerbung immer noch erträglich — sie kann sogar zur Steigerung der Erziehungsmaßnahmen führen —, als wenn alle einer brutalen Zwangsmethode unterworfen würden. Durch Irrungen zu falscher Gefolgshaft gedrängt, bringt nie den Schaden, als wenn jedes Selbstgefühl von vornherein erstickt wird. Darum kann es auch gar keine Frage sein, daß beispielsweise in einer einseitigen Ausbildung zur Wehrhaftigkeit eine große Gefahr für die männliche Jugend liegt. Einfach als Objekt betrachtet, würde der Drill ihre kulturelle Erziehung unterbinden. Bestritten braucht gar nicht werden, daß das Jungvolk auch in letzterer Gegenstand der zu erfüllenden Aufgaben ist, aber schließlich dadurch immer wieder zur Selbsterziehung angeregt wird. Das aber muß der entscheidende Zweck aller Bildungsarbeit sein.

Die rechtzeitig angeregte und geförderte Selbsterziehung verhilft am besten die Selbstüberhebung, die gerade während des Krieges oft unangenehm in Erscheinung trat, und die von unverantwortlichen Ratgebern geschürt worden ist. Wo beispielsweise die Jugend aufgerufen wurde, um über die Geschehnisse unserer Zeit, gleichviel in welcher Weise, ein Urteil abzugeben, da ist dieser der aller schlechteste Dienst geleistet worden. Die Heranzüchtung junger Elemente in schwierige Begebenheiten und die Aufforderung an sie, ohne genügende Kenntnisse zu urteilen, muß zu einer Annäherung führen, die jede Durchbildung verhindert. Die Gedankenlosigkeit bei der Betrachtung von Vorgängen und Erscheinungen ist die Folge, und damit wird jeder Eifer zum Lernen unterbunden. Für die Jugend kann nichts gefährlicher sein, als wenn sie vorzeitig sich als reif betrachtet, und sie schließlich dem mäkelnden Spießer da schon gleicht, wo in Herz und Hirn noch alles gären und drängen sollte. Im Sumpf der Beharrung und Selbstzufriedenheit geht das kaum begonnene Leben unter. Den Mächtigen könnte solch Geschehen nur recht sein. Sie hätten damit erreicht, was sie durch Anwendung anderer Mittel anstreben: Aufhebung des kritischen Denkens, Einengung jeder Bewegung, die zu einer Selbstbefreiung führen könnte.

Wenn es mit der Zukunft der Jugend und dadurch mit dem Aufstieg der Arbeiterklasse Ernst ist, der muß sich dafür einsetzen, daß die Jugend in klarer Weise unterrichtet wird über ihre Stellung und die von ihr zu erfüllenden Aufgaben. Den Gewerkschaften nicht zuletzt erwachsen hier hohe Pflichten. Nur Einsichtslosigkeit wird bestreiten wollen, daß der Krieg nicht nur gewaltige Veränderungen für die kulturelle Betätigung, sondern auch Erschwerungen gebracht hat und bringen wird. Die langen Jahre des Kriegszustandes haben außerordentlich zerrüttend auch auf dem Gebiete der Förderung des Gemeinschaftsgeistes gewirkt. Nur daran braucht gedacht zu werden, wie sehr die Jugend im Elternhause, in Werkstatt und Fabrik des guten, stützenden Rates erfahrener Männer entbehren mußte, wie auch die allgemeine Bildungspflege unterbunden war. Das kann nicht ohne nachteilige Folgen für die jungen Leute in den verschiedenen Gewerben geblieben sein. Mit der Rückkehr der Kriegsteilnehmer werden diese Schäden nicht ohne weiteres behoben. Denn auch diese haben unter dem furchtbaren Erleben und den Nöten nicht nur körperlich gelitten. Vor allem waren sie doch zumeist von nachhaltiger Kulturwirkung abgetrennt, und ihnen ist vieles von dem nicht mehr gegenwärtig, was früher wesentlicher Lebensinhalt war. Daß die Gedanken oft bei der früheren Betätigung weilen, daß das Hoffen und Wünschen der früher vertretenen Sache galt, kann die Einberufenen nicht davor geschützt haben, mancherlei geistige und moralische Errungenschaften zu verlieren. Kehren sie zurück, dann werden sie selbst in der Familie und im gesellschaftlichen Leben sich gewaltig umsehen müssen. Mancher Anstrengung wird es bedürfen, um in dem ansehenden starken Kulturstreben den vollen Mann stellen zu können.

Diese Tatsachen sind für die kommenden Aufgaben zu berücksichtigen. Wo es nicht geschieht, wird das sich bitter rächen. Darum trifft ja auch die Dahingeblichenen die große Verantwortung für die Sicherung der Grundlage des kommenden Wirkens. Die Organisation mit allen Fasern zu schützen und alles zu vermeiden, was unnötige Opfer und Kämpfe verlangen kann, ist das sittlichste Gebot. Alles, was geeignet ist, die Geschlossenheit und damit das schnelle, rechtzeitige Einsetzen der Kräfte zu stören, bedeutet einen schweren Schaden für die Entwicklung der Arbeiterbewegung. Das Vertrauen nicht nur zur Vereinigung wird unterbunden, sondern auch das notwendige Selbstvertrauen der Massen wird durch die Giftsaat der Zwietracht untergraben. Die Jugend wird um so eher einer Bewegung sich anschließen, je mehr ihr deren soziales Wirken als Notwendigkeit erscheint und ihr durch einheitliches Wollen das große Ziel zum erhebenden Bewußtsein gebracht wird.

Eine völlig irrtümliche Vorstellung ist es, anzunehmen, die Jugend werde nicht den genügenden Eifer aufbringen für die zähe Mitarbeit. Voraussetzung ist nur, daß ihr die Ueberzeugung von deren Unerläßlichkeit beigebracht wird. Wo allerdings die jungen Leute mit billigen Redensarten zu überspannten Ansichten verleitet werden, da werden sie nicht im ruhigen Ringen, sondern im willkürlichen Treiben das Heil des Erfolges erblicken. Bleibt dieser aber nach oberflächlichen Handlungen aus, dann tritt meist nicht eine heilsame Ernüchterung, sondern eine verzweifelte Stimmung ein. Der Stetigkeit des Kampfes vermögen solche Elemente dann keinen Geschmack abzugewinnen. Ihre Anschauungsweise, eingestellt auf plötzlich erzielbare grundlegende Veränderungen, schlägt nach dem trübigen Ausgang einer wilden „Aktion“ um in die ebenso falsche: „Es nützt ja doch nichts!“ Wo von vornherein das Vertrauen zu den Vereinigungen durch falsche Darstellungen und Verunglimpferungen erschüttert worden ist, da hält es schwer, unter der Jugend Anhänger für die Betätigung des Gemeinschaftsgeistes zu gewinnen.

Für die Gestaltung der Zukunft bildet nicht zuletzt auch die Jugend einen wichtigen Faktor. Gerade darum müßte sie trotz aller Schwierigkeiten nicht nur angehalten werden, die Errungenschaften der Arbeiterbewegung mit zu erhalten und die Arbeits- und Lohnverhältnisse bessern zu helfen, sie müßte auch immer und immer wieder daran gemahnt werden, in der Organisation die Vereinigung aller wirtschaftlich und sittlich hebenden Kräfte zu erblicken. Die Jugend wird dann voller Ehrgeiz einen Teil bilden wollen in der gewaltigen Kulturbewegung der einheitlich organisierten Arbeiterklasse.

## Für den Frieden.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei erläßt einen Aufruf für den Frieden. Er erklärt sich gegen die Verwirklichung irgendwelcher Eroberungspläne. „Nur das Bewußtsein“, heißt es in dem Aufruf, „einen Verteidigungskrieg zu führen, der Deutschland von den gegnerischen Mächten aufgezwungen wurde, löste bei unseren Brüdern im Waffenrock die heldenmütige Eingabe und zähe Tapferkeit aus, mit denen sie dem Ansturm der feindlichen Massenheere standhalten. Nur für die Sicherheit des Landes, für dessen politische Selbstständigkeit und wirtschaftliche Lebensmöglichkeit kämpft und leidet das deutsche Volk, nicht aber zur Verwirklichung irgendwelcher Eroberungspläne.“

Nach einem Hinweis darauf, daß der Reichskanzler mehrmals seine Bereitschaft zu Friedensverhandlungen erklärt habe, die gegnerischen Regierungen eine solche Erklärung aber nicht abgegeben haben, stellt der Aufruf fest, daß der Friedenswille, der bei den Völkern der gegnerischen Länder ebenso stark ist wie in Deutschland, durch die Propagierung von Eroberungsplänen geschwächt und zurückgedrängt wird. Deshalb müsse das deutsche Volk frei und unbeschränkt zu diesen Eroberungsplänen Stellung nehmen.

Bisher ist das nicht möglich gewesen wegen des Belagerungszustandes und des Verbotes der Erörterung der Kriegsziele. Trotzdem sind die Annexionswünsche gewisser Kreise immer wieder an die Öffentlichkeit gekommen. Nachdem nunmehr am 1. August d. J. in zahlreichen deutschen Städten Versammlungen des „Nationalen Ausschusses zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens“ stattgefunden haben, in denen von den meisten Rednern Kriegsziele, vielfach in annexionsistischem Sinne, erörtert worden sind, ist es eine unabwendbare Pflicht der Regierung, die Erörterung der Kriegsziele allgemein freizugeben. Der Parteivorstand hat erneut eine dringende Eingabe in diesem Sinne an den Reichskanzler gerichtet. In die Parteioptionen im Reich richtet er die Aufforderung, demnächst öffentliche Versammlungen zu veranstalten, in denen zu den Krieg- und Friedenszielen Stellung genommen werden soll. Weiter ersucht er, Vorbereitungen für die Unterzeichnung einer Petition zu treffen, in der ein Friede verlangt wird, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht und unserm Land die territoriale Unverletzlichkeit, politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gewährleistet.

Dieser Aufruf des Parteivorstandes ist eine Kundgebung von nicht zu unterschätzender politischer Bedeutung. Es wäre zu wünschen, daß ihr nicht nur der unmittelbare Erfolg, die Freigabe der Erörterung der Kriegsziele, beschieden würde, sondern daß diese Bewegung wirklich zur baldigen Herbeiführung des von den Völkern sehnlichst erwarteten Friedens führe. Jedenfalls ist diese Bewegung in weit höherem Maße geeignet, einen Erfolg zu erzielen, als das Treiben der im Dunkel der Anonymität wirkenden Protest- und Generalstreikapostel, vor welchen der Parteivorstand und die Generalkommission kürzlich so nachdrücklich gewarnt haben. Dieses Treiben ist völlig ungeeignet, uns dem Frieden näherzubringen; es trägt im Gegenteil zur Verlängerung des Krieges bei, und seine einzige Wirkung ist, unerfahrene Leute, die diesem Treiben Vorschub leisten, ohne sich der Tragweite ihres Tuns bewußt zu sein, ins Unglück zu stürzen.

## Die Frauenarbeit in der Holzindustrie.

Der „Holzkäufer“, das in Stendal erscheinende Zentralblatt für Forstwirtschaft, Holzhandel und Holzindustrie, schreibt in seiner Nummer vom 18. Juli:

„Daß auch die weibliche Arbeitskraft in der maschinellen Holzverarbeitung nicht nur voll brauchbar, sondern der männlichen Arbeitskraft gegenüber sogar mehrfach überlegen sein kann, zeigte in den letzten Monaten die Praxis in mehreren Holzwarenfabriken, in denen an Bandsägen, Hobelmaschinen, Kreissägen, Bohrmaschinen, Schleifmaschinen und Fräsmaschinen Arbeiterinnen beschäftigt wurden. Arbeiten, die wohl weniger körperliche Kräfte, dafür aber Ausdauer und besondere Sorgfalt erforderten, wurden von Arbeiterinnen, sobald ihre Brauchbarkeit nur für die besonderen Teilarbeiten vorher überprüft wurde, ganz besonders zufriedenstellend erledigt. In manchen Fällen überraschte die Leistung sogar. Dies war der Fall bei feineren Fräsarbeiten und Bandsägeschweifarbeiten, die vorher durch viele Jahre hindurch von männlichen Arbeitern getan worden waren. Das Arbeitsquantum der Arbeiterinnen übertraf die früheren Leistungen recht erheblich.“

Dieses Resultat wurde gewonnen zum Teil auch dadurch, indem die Maschinenpflege und besonders die Werkzeugzurichtung einer besonderen Kraft übertragen wurde, die durch die stete Übung darin mehr als nur durchschnittliche Leistungen erreichte. In einigen Fällen, wo ständig große Mengen gleicher Arbeiten in Durchleitung zu tun waren, konnte aber auch noch beobachtet werden, daß die Arbeitsleistung der Arbeiterin auch in allen Maschinenebenenarbeiten sich steigerte und der männlichen Arbeitsleistung durchaus gleichkam. Mehrfach wurde auch die leichte Anpassungsfähigkeit in der Gruppenkolonnenarbeit zwischen Arbeiterinnen deutlich erkannt.

Ein größerer Betrieb konnte sich fast ganz auf Frauenarbeit allein einrichten. Hierzu wurde der Materialtransport tunklich mechanisch durchgeführt. Abfallhölzer wurden durch Transporte entfernt und alle Späne- und Staubbildungen durch exhaustorische Anlagen unterbunden. Stiele für Spaten und Handgranaten, hölzerne Schuhsohlen, Risten und auch Möbel werden in diesen Unternehmungen hergestellt; alles dies sind Arbeiten, in denen früher die fast ausschließliche Verwendung von Arbeiterinnen kaum tunklich erschien. Heute sind Arbeitgeber und Arbeitnehmerinnen darin durchaus zufriedengestellt. Die richtige Organisation schafft eben alles. Alles kann gemacht werden, wenn man es nur macht.“

Dieses Loblied auf die Leistungen der Arbeiterinnen in Betrieben der Holzindustrie ist sehr beachtenswert. Schade, daß die Fabriken, die solche günstige Erfahrungen gemacht haben wollen, nicht genannt sind; eine Nachprüfung der Angaben ist also nicht möglich. Interessant wäre es besonders, den größeren Betrieb kennenzulernen, der sich fast ganz auf Frauenarbeit eingerichtet hat.

Es ist bekannt, daß während der Kriegsbauer die Frauenarbeit auch in der Holzindustrie eine sehr starke Verbreitung gefunden hat. Leider fehlt es an positiven Unterlagen, ihren wahren Umfang festzustellen. Wünschenswert wäre eine amtliche Erhebung über diesen Gegenstand, denn es handelt sich um eine Angelegenheit, deren volkswirtschaftliche Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Die starke Beschäftigung von Frauen an Stellen, die vorher stets von Männern eingenommen wurden, wird mit dem starken Arbeitermangel begründet. Daß zurzeit an vielen Stellen ein Mangel an Arbeitern besteht, soll nicht bestritten werden, wir möchten jedoch bezweifeln, daß dieser Mangel so groß ist, daß er diese starke Inanspruchnahme der weiblichen Arbeitskraft zu Tätigkeiten rechtfertigt, die für Frauen nicht geeignet sind. Das Lob, das der Anpassungsfähigkeit der Arbeiterinnen in so verschwenderischer Fülle gespendet wird, ist nicht beweiskräftig. Es klingt im Gegenteil recht verdächtig. Dem Laien mag es vielleicht imponieren, dem Fachmann, der die Gefahr der Maschinenarbeit kennt, wird es nicht so schnell einleuchten, daß Frauen die geeigneten Kräfte sind, um Hobelmaschinen, Bandsägen, Kreissägen, Fräsmaschinen usw. zu bedienen. Die Arbeit selbst mag in manchen Fällen körperlich nicht sonderlich anstrengend sein und auch von Frauen bewältigt werden



Winnen. Doch trifft auch dies keineswegs allgemein zu, oft genug erfordert die Bedienung der Maschine die Auswendung erheblicher Körperkraft.

Aber darauf allein kommt es nicht an. Die große Unfallgefahr der meisten Holzbearbeitungsmaschinen setzt bei dem bedienenden Arbeiter ein Maß von Sorgfalt und Umsicht voraus, das sich der einzelne nur allmählich eignet. Das Verbot der Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeitskräfte an den Holzbearbeitungsmaschinen, das in allen Unfallverhütungsvorschriften enthalten ist, hat seinen sehr berechtigten Grund. Nur der gesunde Mann, der seiner Verantwortung voll bewußt ist und die Gefahren der Maschine kennt, wird die Gefahrenquellen herabzumindern verstehen, aber auch ihm wird es schwerlich gelingen, sie ganz zu vermeiden. Die verstümmelten Hände so vieler Maschinenarbeiter sprechen eine sehr berechtigte Sprache von den Gefahren seines Berufs. Man macht nicht selten die Erfahrung, daß Neulinge mit um so größerer Furcht und Dreistigkeit an die Maschinen herangehen, je weniger Ahnung sie von deren Tücken haben. Die Unternehmer, die eine so große Vorliebe für Frauenarbeit an den Maschinen an den Tag legen, laden eine schwere Verantwortung auf sich.

Es darf hierbei daran erinnert werden, daß in einer Besprechung dieser Frage zwischen unserm Verbandsvorstand und dem Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes volle Übereinstimmung darin festgestellt werden konnte, daß die Beschäftigung von Arbeiterinnen an den Maschinen nur ganz ausnahmsweise in Frage kommen darf und wieder rückgängig gemacht werden muß, sobald männliche Arbeiter wieder zur Verfügung stehen. Auch an die verschiedenen in letzter Zeit erlassenen Warnungen der Berufsgenossenschaften gegen die Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter an den Maschinen kann nicht nachdrücklich genug erinnert werden. Die Häufung der Unfälle an den Holzbearbeitungsmaschinen, das ist die Rehrseite der Medaille. Dieses Moment muß mit in Betracht gezogen werden, wenn man das hohe Lied von der Anpassungsfähigkeit der Frauen an die Maschinenarbeit singt.

In der oben wiedergegebenen Notiz wird gerühmt, daß die Arbeitsleistung der Frauen der männlichen Arbeitskraft gleichsam oder ihr sogar überlegen war. Die Unternehmer, die diese Ansicht äußern, werden jedenfalls die Forderung, den Frauen auch den gleichen Lohn wie den männlichen Arbeitern zu zahlen, entrüstet zurückweisen. In diesem Fall würde ja die Frauenarbeit für sie jeden Reiz verlieren. Um so nachdrücklicher müssen aber wir die Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Leistung erheben. Im Interesse der Frauen selbst müssen wir deren Beschäftigung an Holzbearbeitungsmaschinen bekämpfen. Wo die Möglichkeit besteht, männliche Arbeiter zu beschäftigen, ist die Frauenarbeit unzulässig.

### Soziales.

#### Ausbau der Gewerbeinspektion in Preußen.

Die preußische Gewerbeinspektion konnte am 1. Juli ein Jubiläum feiern; an diesem Tage waren 25 Jahre seit ihrer Neuordnung verfloßen. Die damals in Angriff genommene Reform hatte zum Ziel, daß in der Regel bei jeder Regierung ein Regierungs- und Gewerbeamt als sachkundige Beihilfe für den Regierungspräsidenten angestellt und jeder Regierungsbezirk in Gewerbeinspektionsbezirke eingeteilt wird, deren Gewerbeinspektoren vorstehen. Für Regierungsbezirke mit besonders hochentwickelter Industrie wurden den Regierungs- und Gewerbeämtern Hilfsarbeiter aus der Zahl der Gewerbeinspektoren (gewerbe-technische Hilfsarbeiter) zugeordnet. Ferner wurden nach der Neuordnung in Landesteilen mit dichtgedrängten gewerblichen Anlagen den Gewerbeinspektoren ein oder mehrere Assistenten beigegeben.

Den weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten war damals noch keine Rede, noch viel weniger von Beamten, die aus dem Arbeiterstande zu entnehmen sind. In letzterer Beziehung wurde im Jahre 1896 in Bayern und in Baden der Anfang gemacht; in Preußen hat man sich bis heute nicht dazu entschließen können, Personen aus dem Arbeiterstand in Gewerbeaufsichtsdienst zu beschäftigen. Auch mit der Anstellung weiblicher Aufsichtsbeamten ist Bayern bahnbrechend vorangegangen. Im bayerischen Gewerbeaufsichtsbericht für das Jahr 1897 wurde angekündigt, daß die Regierung beabsichtige, ein oder zwei weibliche Beamte anzustellen und dem Landtage bereits eine dahingehende Vorlage gemacht habe. Die Anerkennung eines Bedürfnisses ist dort ziemlich plötzlich gekommen, denn noch in dem Bericht für 1896 war das Bedürfnis verneint worden. In ihren Berichten für das Jahr 1897 hat sich noch eine Reihe von Gewerbeinspektoren anderer Bundesstaaten über die Anstellung weiblicher Gewerbeaufsichtsbeamten geäußert, wie Baden, Oldenburg, Sachsen-Weimaringen, Schwarzburg-Rudolstadt, Ober-Sachsen, die alle übereinstimmend zu dem Ergebnis kamen, daß die Anstellung von Frauen als staatliche Beamte bei der Gewerbeinspektion bedenklich und unnötig sei.

Man hat aber in dieser Hinsicht sehr bald ungelernet. In dem Verzeichnis der im preußischen Gewerbeaufsichtsdienst beschäftigten Beamten findet man zum ersten Male im Jahre 1899 zwei Assistentinnen, und zwar je eine im Bezirk der Gewerbeinspektion Berlin II und W.-Glabbeek. In dem Bericht aus Berlin befindet sich darüber folgende Bemerkung: „Die seit dem 1. April 1899 der Gewerbeinspektion Berlin II zugewiesene weibliche Hilfskraft hat ihr Hauptaugenmerk auf Betriebe gerichtet, in welchen ausschließlich oder überwiegend Arbeiterinnen beschäftigt werden, also auf Wäschefabriken, Konfektionswerkstätten und verwandte Branchen. Die anfänglich ablehnende Haltung der Unternehmer ist durch die Sachkenntnis und das ruhige, sichere Auftreten der Assistentin bald abgeklungen.“

Während der Kriegsjahre werden die Berichte der Gewerbeinspektoren nicht veröffentlicht. Nach dem letzten vorliegenden Bericht der preußischen Regierungs- und Gewerbeämter waren im Jahre 1913 im Gewerbeaufsichtsdienst beschäftigt: Bei den Regierungen 23 Regierungs- und Ge-

werberäte und 1 kommissarischer Gewerbeamt mit 8 Hilfsarbeitern; in der Lokalverwaltung 187 Gewerbeinspektoren mit 85 Hilfsarbeitern und 18 Hilfsarbeiterinnen, zusammen 332 Beamte. Außerdem waren im Vorbereitungsamt noch 22 Gewerbeassistenten beschäftigt. Die Zahl der weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten hat nun eine verhältnismäßig starke Steigerung erfahren. Wie die „Soziale Praxis“ berichtet, sind etwa 15 Damen als Assistentinnen bei der Gewerbeaufsicht neu eingestellt worden. Das Angebot war so stark, daß infolge zahlreicher Bemerkungen der Bedarf für längere Zeit gedeckt ist.

In bezug auf die Anforderungen heißt es, die Hauptbedingung sei, daß die Anwärterinnen sich durch längere Beschäftigung in einer Fabrik einen unmittelbaren Einblick in die Verhältnisse des gewerblichen Lebens verschafft und so aus eigener Anschauung die Bedingungen kennengelernt haben, unter denen die Arbeiterinnen sich ihren Lebensunterhalt erwerben, und daß ihnen aus dem Umgang mit diesen die Richtung des Denkens, Fühlens und Wollens der Arbeiterinnen und ihre Art und Weise, sich zu äußern, bekanntgeworden sind. Wenn die Bewerberinnen an einem Kursus zur Ausbildung von Fabrikshilfsarbeitern und -pflegerinnen, wie er an verschiedenen Orten regelmäßig veranstaltet wird, teilgenommen haben, so dient das zur Empfehlung.

Von der Anstellung von Gewerbeaufsichtsbeamten, die aus dem Arbeiterstand hervorgegangen sind, verlautet in Preußen noch nichts. Ueber die Art, wie sich diese Beamten in anderen Bundesstaaten bewährt haben, liegen jetzt zehnjährige Erfahrungen vor, und die Urteile lauten durchweg günstig. Es wäre wirklich an der Zeit, daß auch der größte Bundesstaat der Reform seiner Gewerbeinspektion auch nach dieser Richtung einiges Interesse entgegenbrächte. Wie in so manchen anderen Dingen, so fehlt auch bezüglich der Gewerbeinspektion noch viel an der Verwirklichung des stolzen Wortes: „Preußen in Deutschland voran!“ In der Erfüllung sozialpolitischer Aufgaben hinkt Preußen den kleineren Bundesstaaten vielfach sehr weit nach.

Ein Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge wird vom 21. bis 26. August in Köln tagen, wo gleichzeitig eine Ausstellung für Kriegsfürsorge stattfindet. Am 21. August tagt zunächst die Deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge, worauf am folgenden Tage eine rein ärztliche Tagung stattfindet. Für die Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge sind die Tage vom 23. bis 25. August in Aussicht genommen. Hierzu ist eine Reihe sehr interessanter Vorträge vorgesehen. An die Haupttagung des Kongresses schließen sich Sondertagungen provinzieller und lokaler Organisationen. Unter anderem haben auch die gewerkschaftlichen Organisationen verschiedener Richtung derartige Tagungen angemeldet.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 34. Wochenbeitrag für das Jahr 1916 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 202753 Adolf Teschner, Tschl., geb. 17. 6. 82 zu Wackstedt.
- 652665 Johann Hubert, Holzarb., 8. 2. 81 zu Erlangen.
- 720504 August Schwabe, Tschl., 13. 10. 86 zu Hannover.

Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2.

Der Vorstandsvorsitzende.

#### Korrespondenzen.

Aus Honnef a. Rhein brachte die „Holzarbeiter-Zeitung“ in Nr. 19 vom 6. Mai eine kurze Notiz, laut welcher nach Mitteilung der Firma Honnefer Möbelfabrik G. m. b. H. diese zu wiederholtem Male die Akkord- und sonstigen Löhne der Arbeiter erhöht habe. Eingelegene Erkundigungen hätten ergeben, daß die nunmehr gezahlten Löhne sich etwa in der gleichen Höhe bewegten wie in der anderen Möbelfabrik am Orte. Diese Notiz sollte nach Ansicht mehrerer im Betriebe beschäftigten Verbandskollegen nicht der Wahrheit entsprechen. In der Folge hatte der Gauvorsitzer mehrere Besprechungen mit den Kollegen in dem Betriebe, und es kam auch zu zweimaligen Verhandlungen mit dem Mitbetriebsinhaber Herrn Salm. Dieser hatte zwei Wochen nach Erscheinen der ersten Notiz einen abermaligen Bericht an die „Holzarbeiter-Zeitung“ eingesandt des Inhalts, daß die Firma außer der Zahlung von wöchentlichen Teuerungszulagen den Arbeitern auch Lebensmittel zum Selbstkostenpreis besorge. Dieser Bericht fand keine Aufnahme. In den Besprechungen mit den Verbandskollegen wurden eine ganze Anzahl Mißstände und Wünsche laut, die seitens der Firma mit nur einigermaßen gutem Willen hätten abgestellt bzw. berücksichtigt werden können, ohne nennenswerte Unkosten. Die Wünsche der Kollegen gingen dahin, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse denjenigen des gleichartigen Betriebes am Orte, der Firma Rings, gleichzustellen. So z. B. Gleichstellung der Akkordpreise und der Arbeitszeit wie bei Rings sowie die anzufertigenden Arbeiten bzw. Arbeitsteile an die Bank bringen zu lassen; den Lohn während der Arbeitszeit in der Werkstatt auszuzahlen; die Reinigung der Arbeitsstätte nach beendigter Arbeitszeit vornehmen zu lassen; das Klosett in einem ordnungsgemäßen Zustand bringen zu lassen; Beschaffung von Waschlappen innerhalb des Betriebes; Aufstellung von Latzenverträgen zum Aufbewahren der Kleider; Herstellung eines Kammes zum Mittagseineinnehmen; Schaffung und Aushängung eines Akkordtarifes und Erhöhung der Teuerungszulagen. Bezüglich dieser Wünsche fand am 1. Juni eine Verhandlung zwischen Herrn Salm und dem Gauvorsitzer statt. Ersterer erklärte in recht leutseliger Weise, daß den meisten der Arbeiterwünsche ja leicht entsprochen werden könnte, immerhin aber müsse er erst mit seinem Werkmeister, Herrn Janzen, die Dinge besprechen. Bei diesen Besprechungen des Herrn Salm verblieb es

aber; außer einer notwendigen Instandsetzung des Klosetts wurde an den bestehenden Zuständen nichts geändert, es verblieb alles beim alten. Dagegen brachten es Herr Salm und der Werkmeister Janzen fertig, durch Schlichtungen aller Art mehrere Verbandsmitglieder aus dem Betriebe hinauszugraulen. Die Neugierde des Herrn Salm nach der Organisationszugehörigkeit seiner Arbeiter schon in der Verhandlung am 1. Juni war nicht befriedigt worden. Inzwischen hatten die Herren durch Zutragen im Betrieb wohl die nötige Kenntnis erhalten, die Verbandskollegen wurden als die Störenfriede in dem Eldorado betrachtet, demzufolge mußten sie entfernt werden. Gegen dieses Vorgehen gegen die Verbandsmitglieder wurde seitens des Gauvorsitzers schriftlich Verwahrung eingelegt, worauf es dann zu einer weiteren Verhandlung am 3. Juli kam, an welcher auch neben Herrn Salm und Janzen der Vertreter des Arbeitgeber-Schutzverbandes, Herr Dr. Albrecht, Düsseldorf, teilnahm. Mehrere der vorgenannten Wünsche der Arbeiter wurden abgelehnt, bei anderen ließ man sich zu Versprechungen herbei, die aber bis heute ihre Erledigung noch nicht gefunden haben. Bezüglich der Einführung der täglichen zehnstündigen Arbeitszeit und Samstags neun Stunden, wie sie bei der Firma Rings am Orte schon seit Jahren besteht, erklärte sich Herr Salm großmütig bereit, diesem Wunsche auf einem noch später zu bestimmenden Tage, vielleicht ab Oktober d. J., entsprechen zu wollen. Wenn solcherart Verhandlungen von den Kollegen als Farce betrachtet werden, so braucht sich die Firma darüber nicht zu wundern. Auch darüber nicht, wenn die Kollegen ihre Schlussfolgerungen daraus ziehen, weil die Firma bzw. der Werkmeister Janzen einen Kriegsverletzten mit 47 Pf. Stundenlohn abpreiste (der Kriegsverletzte behauptet nur 45 Pf.), mit dem Hinweis auf die Kriegsgente. Der betreffende Kollege löste recht bald sein Arbeitsverhältnis, er verdient in einem gleichartigen Betrieb in Cappel 60 Pf. und mehr die Stunde. Anstatt die Akkordpreise aufzubessern, macht Herr Janzen fortwährend Abzüge. Bei den heute im Betrieb beschäftigten Arbeitern, meistens verkrachtete Kleinmeister, ist er hierzu in der Lage. Unsere Kollegen bedanken sich für derartige Verhältnisse, sie wissen auch, was sie von den Beweihräucherungen zu halten haben, die die Firma in den bürgerlichen Zeitungen über sich selbst und ihren Geschäftsbetrieb vornimmt.

München. Es gibt immer noch Menschen, die in ihrem Unverständnis reden, die Organisation hätte keinen Zweck. Wie unwahr solche Worte sind, beweist nachstehender Fall: In der Parkettfabrik von Linke hatten die Kollegen bereits im Jahre 1906 einen Tarifvertrag, welcher auch einige Jahre in Kraft war. Durch die Lässigkeit der Kollegen, welche nun glaubten, ohne die Organisation auch auszukommen, konnte eine Erneuerung des Vertrages nicht mehr erreicht werden. Die Kollegen waren zu wenig organisiert, und diese wenigen glaubten, unter dem Krieg keine Beiträge zahlen zu müssen. Die Folgen des Krieges machten sich auch bei den Kollegen von Linke geltend. Ueberall wurden Teuerungszulagen erreicht. Jetzt wußte man auch die Organisation wiederzufinden. In der nun stattgefundenen Versammlung wurde festgestellt, daß von 20 Beschäftigten ganze 3 Mann in unserem Verbandsverbande waren, aber Teuerungszulage sollte doch gefordert werden. Der Gauvorsitzer, welcher den Kollegen ihre Sünden vorwarf, erklärte sich bereit, mit der Firma in Unterhandlungen zu treten, wenn die Kollegen auch den Weg zum Verbandsverbande wiederfänden. Die Anwesenden verstanden durchaus nicht die Situation, und in einem Zeitraum von zehn Tagen traten 27 Kollegen dem Verbandsverbande bei. Und welcher Erfolg war zu buchen? 17 Arbeiter erhalten eine wöchentliche Zulage von 4 Mk., 6 Frauen eine solche von 2,50 Mk., 11 Jugendliche pro Woche 1,25 Mk. Sind durch dieses Beispiel die am Anfange erwähnten Worte nicht glänzend widerlegt? Die Kollegen sahen dies auch ein, und einmütig gelobten sie nun, treu und fest das Banner des Verbandes in dem Betriebe hochzuhalten.

### Lohnbewegungen und Teuerungszulagen.

In Glashütte hat die Firma Seelhammer, Holzwarenfabrik, nach längeren Verhandlungen die Akkordpreise für die Drechsler und teilweise auch für die übrigen Arbeiter um 10 bis 15 Prozent erhöht. Die bisherige Teuerungszulage für die männlichen Arbeiter wurde ferner von 10 auf 15 Prozent erhöht und die bisherige Teuerungszulage von 10 Prozent für Kriegerfrauen auf alle weiblichen Arbeiter ausgedehnt.

In Hamburg gelang es, mit den Hansa-Brandenburgischen Flugzeugwerken einen Vertrag zu vereinbaren, der unter anderem für unsere Kollegen (Tischler und Maschinenarbeiter) einen Einstellungslohn von 85 Pf. pro Stunde vorsieht (bisher 75 Pf.). Daneben erhalten die Haushaltungsvorstände eine Teuerungszulage von 10 Pf. pro Stunde und Ledige über 19 Jahre eine solche von 5 Pf. pro Stunde. Bisher wurde keine Teuerungszulage gewährt, so daß eine Lohnerhöhung für Verheiratete um 20 Pf., für Ledige um 15 Pf. pro Stunde erreicht ist. Für die Arbeiter, die bisher einen höheren Lohn hatten, erhöht sich der Lohn sinngemäß wie der Einstellungslohn. Für die Arbeiterinnen wurde ein Einstellungslohn von 50 Pf. pro Stunde festgelegt, bisher 40 Pf. Die Teuerungszulage erfolgt in derselben Weise wie bei den männlichen Arbeitern. Diese sicher nennenswerten Vorteile zu erzielen war nur dadurch möglich, daß unsere Kollegen und Kolleginnen sämtlich organisiert waren. Mögen diese Erfolge für unsere Kollegen und Kolleginnen in anderen Betrieben ein Ansporn sein, auch ihrerseits alles daranzusetzen, um durch Erhöhung der Löhne einen einigermaßen Ausgleich für die Teuerung zu schaffen. Die Organisation wird sie in diesem Bestreben nach jeder Seite hin unterstützen.

In Köln sind in neuerer Zeit wiederum in verschiedenen Betrieben teils Teuerungszulagen, teils auch Lohnerhöhungen durchgeführt worden. In der Waggonfabrik von Herbrand u. Cie., wo bisher im Durchschnitt nur 1 bis 2 Pf. gewährt worden waren, haben sämtliche Arbeiter auf unsere Eingaben eine abermalige Lohnerhöhung von 4 bis 7 Pf. pro Stunde erhalten. — In der Waggonfabrik von van der Zypen u. Charlier wurde jetzt zum drittenmal





List of names under the Ehrentafel section, including Max Amann, Karl Amlich, Wilhelm Anders, etc.

Continuation of the Ehrentafel list, including names like Karl Färst, Hermann Geel, Walter Geier, etc.

Continuation of the Ehrentafel list, including names like Paul Lehmann, Otto Leipnig, Ernst Eduard Leifner, etc.

Continuation of the Ehrentafel list, including names like Paul Schellenberg, M. Scheuermann, Alois Scheuring, etc.

Text article discussing labor conditions, mentioning 'eine Zulage gewährt, und erhielten die Holzarbeiter eine allgemeine Feuerungszulage von 7 Pf.'.

Text article titled 'neuter Macht losbrechen. Die Unternehmer sind fleißig am Werk...'.

Text article titled 'Die Leimversorgung. Durch die Maßnahmen des Kriegsaussschusses für Kraftfuttermittel...'.

Text article titled 'steigern, ist der Ausschub berechtigt, bis zu 80 Prozent der für die Leimfabrikation...'.

Arbeitslosigkeit im Monat Juli 1916.

Large table showing unemployment statistics for July 1916, categorized by location (Gau) and type of support received (Arbeitslose am Orte vs. auf der Reise).

Text article titled 'Aus der Holzindustrie. Musikindustrielle und Arbeitgeber-Schutzverband.' discussing the music industry and labor relations.

Text article titled 'Aus nachstehend angeführten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingefandt...' listing various locations.

Table titled 'Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit...' showing comparative unemployment data.



Mit dieser Angelegenheit soll sich eine Versammlung aller im deutschen Holzgewerbe bestehenden Körperschaften (Innungen, Gewerbevereine, Arbeitgeberverbände und sonstiger Korporationen) beschäftigen, die der Innungsverband Bund deutscher Tischler-Innungen auf den 21. August nach Berlin beruft. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung steht außerdem noch die Preiserhöhung der Fabrikate im deutschen Holzgewerbe.

Die Rentabilität der Werften.

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres haben 11 von den in Form von Aktiengesellschaften betriebenen Werftunternehmungen ihre Geschäftsabschlüsse für das abgelaufene Geschäftsjahr, das nicht in allen Fällen mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, veröffentlicht. Das Ergebnis der Gesellschaften war im allgemeinen günstiger als im Vorjahre. Das Aktienkapital aller Gesellschaften betrug zusammen 46 680 000 Mk. und hat gegenüber dem Vorjahr keine Veränderungen erfahren. Die Umsatzziffern sind nur bei zehn Gesellschaften vergleichbar; die Swentine-Dockgesellschaft in Friedrichsdorf bei Kiel hat in dieser Hinsicht sowie auch bezüglich der Höhe der Dividende keine ausreichenden Angaben gemacht. Die übrigen zehn Gesellschaften haben im Vorjahr insgesamt 8 164 856 Mk. oder 17,57 Prozent, im Berichtsjahr 10 755 320 Mk. oder 23,14 Prozent des Aktienkapitals abgeschrieben.

Im Vorjahr hatte eine Gesellschaft mit einem Verlust von 23 093 Mk. abgeschlossen, diesmal schließen alle elf Gesellschaften mit einem Gewinn ab. Zieht man den Verlust der einen Gesellschaft vom Gewinn der anderen ab, dann bleibt für die elf Gesellschaften im Vorjahr ein Reingewinn von 5 161 631 Mk., im Berichtsjahr ein solcher von 6 625 458 Mk. Der Reingewinn, der im Vorjahr 11,06 Prozent des Aktienkapitals betrug, ist auf 14,19 Prozent gestiegen. In Dividenden wurden im Vorjahr von zehn Gesellschaften 2 815 000 Mk. oder 6,06 Prozent ausgeschüttet; im Berichtsjahr stieg die Dividendensumme auf 3 899 080 Mk. oder 8,39 Prozent des Aktienkapitals. Nach-

stehend geben wir eine vergleichende Uebersicht über die Geschäftsergebnisse der einzelnen in Betracht kommenden Gesellschaften:

Aktien-Gesellschaft	Geschäftsjahr	Umsatzziffer in 1000 Mk.	Reingewinn		Reingewinn (resp. Verlust) in 1000 Mk.	Dividende in Prozent des Aktienkapitals
			Mk.	Mk.		
Gebr. Sachsenberg in Rostock	1914	1760	55125	78218	-23093	0
	1915	1760	145928	75366	-69562	2
"Neptun", Rostock	1914	2200	493786	260094	232792	6
	1915	2200	609930	300064	309866	6
Kieler Dockgesellschaft, W. Seibel	1914	180	30744	18400	13344	5
	1915	180	29144	17978	11466	5
Howaldswerte Kiel	1914	920979	920979	796370	124609	13,4
	1915	1081105	1081105	818797	262308	24,3
Joh. C. Tecklenborg, Bremerh.	1914	5000	1837403	911610	925793	10
	1915	5000	2458241	924115	1584126	10
Bremer Vulkan, Vegesack	1914	10000	3091694	1707094	1384600	11
	1915	10000	2538475	718674	1819801	11
Swentine Dockgesellschaft, Friedrichsdorf bei Kiel	1914	200	34303	-	34303	-
	1915	200	34441	-	34441	-
Henry Koch, Lübeck	1914	600	287298	91512	195786	12
	1915	600	251814	80245	171569	16
"Weser", Bremen	1914	7336	1429827	1427288	2539	0
	1915	7336	3415043	2486125	928918	8
Janssen & Schmielesch, Hamburg	1914	300	63729	48329	20400	0
	1915	300	78723	47840	30883	6
Vulkanwerke Hamburg und Stettin, Hamburg	1914	15000	5075599	2825041	2251588	6
	1915	15000	6737644	5285126	1452518	8

Literarisches.

Das Fachblatt für Holzarbeiter ist das Augustheft erschienen. Es wird mit einem reich illustrierten Aufsatz von Robert Breuer über "Das Bett" eingeleitet. In einem anderen Artikel berichtet ein Feldzeugteilnehmer über den "Holzreichtum der baltischen Provinzen". Aus dem weiteren Inhalt sind hervorzuheben: "Die Einlegearbeit", "Schlebetüren" und "Neue Patente auf dem Gebiete der Holzbearbeitung".

"In freien Stunden" — ein neuer Halbjahrsband. Ueber 600 Seiten stark liegt ein neuer Band der von Brezgang redigierten Zeitschrift "In freien Stunden" abgeschlossen vor, der 39. Halbjahrsband. Der Band enthält den Roman "Helene" von Minna Kautsch, den Josef Damberger reich mit Bildern geschmückt hat. Außerdem fand eine Reihe anderer Erzählungen darin Aufnahme, von denen wir nennen "Die Belagerung der Pfalzburg" von Erdmann-Chatram, "Die Wachtel" von Friedrich Gerstler; "Der Waldsteig" von Adalbert Stifter und vieles andere. Wer nach unterhaltendem Scherz verlangt, findet ebenfalls reichlich Stoff in diesem Bande. Der Band kostet, auf gutem Papier gedruckt, in Leinen gebunden 5 Mk., der Halbfanzband 6 Mk. Die Zeitschrift "In freien Stunden" kostet 15 Pf. pro Heft.

Allgemeine Kranken- und Sterbeträge der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg.

Im Juli sandten Ueberschüsse ein: Ohligs 400 Mk., Kiel 300, Berlin C, Breslau, Fürth je 200, Köln, Lünden, München, Hamburg II je 100, Stuttgart 70, Bochum 50, Leipzig 20,42 Mk. Summa 1849,42 Mk.

Zuschuß erhielten: Berlin D 300 Mk., Beuel, Kaiserslautern, Saan je 100, Freiburg 90, Schweidnitz 75 Mk. Summa 765 Mk.

Zu l. M a s m a n n, Hamburg 31, Schwendestr. 37.

Gestorbene Mitglieder.

Jörgen Jörgensen, Tischler, 34 J., gest. in Sonderburg.  
Franz Köhler, Uhrengehäufearbeiter, 44 Jahre, gest. in Schmölln.  
Christiane Schön, Knopfarbeiterin, 49 Jahre, gest. in Schmölln.  
Wilhelm Löschke, Drechsler, 61 J., gest. in Stettin.  
Alfred Nisch, Maschinenarbeiter, 23 Jahre, gest. in Cunnersdorf.  
Heinrich Höner, Tischler, 59 J., gest. in Bielefeld.  
Ehre ihrem Andenken.

Tüchtige Tischler

auf echte, feine Möbel finden sofort ständige lohnende Beschäftigung.  
Emil Hüffel, Kunstmöbelfabrik, Pirna a. d. Elbe.

Furnierzuschneider,

welcher auch einfache Intarsien ausführen kann, für dauernd gesucht. Gest. Offerten sind zu richten an  
Niederländische Möbelfabrik, Münster am Deister.

Tüchtige Bau- u. Möbeltischler u. Einleger stellt ein  
Siebert, Dampfzüchler, Rastenburg (Ostpr.).

Tüchtige Tischler, Polierer und Beizer

ge sucht  
L. A. Grözner Möbelfabrik, Lüneburg, Markt 2.

Tischler, tüchtige, für furnierte Möbel gesucht  
Herrn. Brenstedt, Möbelfabrik, Bad Harzburg, Wilhelmstr. 9.

Tischlergehilfen,

auch Kriegsbeschädigte, finden dauernde Beschäftigung auf Munitionsfabriken bei  
C. D. Frick Sohn, Holzindustrie, Alenburg (Weier).

Tischler, Beizer und Polierer auf bessere Herren- und Speisezimmer sofort bei hohem Lohn gesucht.  
Kunstmöbelfabrik Tremen (Sachsen).

Tischler auf gute Bauarbeit und gute Lederverbindungen für dauernd gesucht.  
Otto Kötteritzsch, Rumburg a. Saale, Gartenstr. 5.

Neuere tüchtige Ehere militärische

Möbeltischler,

welche bessere Speisezimmer nach Zeichnung arbeiten können, finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.  
Richard Elze, Gübener & Co., G. m. b. H., Dessau.

Tüchtige Tischler

auf furnierte Schlafzimmer (Zeilarbeit), nach neu abgeschlossenen Tarifvertrag, mit guten Affordlöhnen, sucht laufend größere Anzahl  
Möbelfabrik Giebau (Schles.)

Tischler auf eichenfurnierte Arbeit, auch Kriegsbeschädigte, finden sofort dauernde Stellung. Adolf Gebhardt, Möbelfabrik, Rortheim i. Hannover.

Mehrere tüchtige Bautischler und Glaser (Rahmenschneider) können sofort eintreten.  
R. Neumann, Bautischlerei, Ortelsburg.

Für dauernd zum sofortigen Eintritt 4 bis 5 tüchtige Möbelschreiner auf Tische gesucht.  
Rheinisch-Westfälische Tischfabrik Marke & Co., Begenburg bei Barmen.

3 bis 4 tüchtige Möbeltischler auf eichene Bücherschränke und Schreibische nach Zeichnung für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.  
Erich Bothe, Baruth (Mark).

Gesucht werden tüchtige Tischler auf eichenfurnierte Möbel, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, gegen sehr gut berechneten Afford oder hohen Lohn bei dauernder Arbeit. Die Verpflegung ist hier eine verhältnismäßig sehr gute.  
Hermann Schulte, Möbelfabrik, Zeer in Ostfriesland.

Mehrere tüchtige Möbeltischler  
auf furnierte Arbeiten in dauernde Stellung gesucht.  
Kunstmöbelfabrik  
Clemens Schmidt, Baugen i. Sa.

Mehrere tüchtige Arbeiter, Kleimer und Anschläger sowie ein tüchtiger Maschinenarbeiter für sofort und dauernd gesucht.  
Ader & Feldtrappe, Pianofortefabrik, Jena.

Einige Stahlbauer sowie ein Stuhlpolsterer finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.  
Brede & Schwarz, Stuhlfabrik, Blomberg i. Lippe.

Mehrere Stahlbauer auf bessere Stühle, Sessel und Garnituren finden dauernde und gutlohnende Arbeit.  
Kürth & Bieber, Geringswalde i. Sa.

Leistungsbereiter, Bronzopolierer und Rahmenvergolber

sucht  
tüchtiger  
F. G. Conzen, Düsseldorf.

Drechsler

für dauernde und lohnende Arbeit gesucht.  
C. Jaehne & Sohn, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Landsberg a. d. Warthe.

2 tüchtige Stockfeiler und Raspler nach Meißner verlangt. Ferner wird ein Stockarbeiter nach Eschwege gesucht, welcher polieren und evtl. Metall und Eisenblech einlegen kann. 25 bis 30 Mk. Lohn.  
Zentralarbeitsnachweis der Stadt, Ramm- und Schirminindustrie, Berlin SO. 16, Rungestraße 30.

Korbmacher für Großgeschlagenes und Reparaturen bei gutem Wochenlohn sucht  
W. Menzel, Berlin N., Ruglerstr. 139.

Korbmacher auf Grün geschlagen und Mattarbeit bei 50 Prozent Tarifaufschlag sucht  
H. Kühn, Kößgenbroda.

Einige Korbmacher auf 98er Geschloßkörbe werden noch eingestellt. Lohn nach Tarifklasse I.  
Carl Graunke, München, Zweibrückenstr. 13.

Korbmacher auf Grün, Gematt und Geschlagen stellen bei 50 Proz. Tarifaufschlag jederzeit ein  
Gebr. Better, Kößgenbroda b. Dresden.

6 Korbmacher auf Munitionskörbe 98er, Rohrrieten und Weidengeflecht gesucht. Lohn Tarifklasse I.  
H. Kühn, Kößgenbroda.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.  
Verwalter vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 5. August, bis Freitag, 11. August 1916.  
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.  
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bautischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	
	Berlin	42	10	37	33	90	35	30	36	24	38	1	8	97	5	61	227	106	
Bremen	9	4	3	5	5	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	18	11	4	
Breslau	1	4	4	1	10	—	—	2	—	—	—	—	—	—	5	3	1	7	
Celle	—	—	—	4	13	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	
Chemnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Eisenburg	—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	12	
Fürth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hannover	8	4	—	7	8	—	3	—	—	—	—	—	—	—	9	11	1	28	
Serford	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leipzig	7	4	—	25	63	4	7	7	1	3	12	—	1	2	—	4	5	9	
Lübeck	1	3	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
Zusammen	68	29	52	76	205	39	44	11	38	29	14	39	2	2	8	115	25	84	
Dor. Woche	56	19	72	84	173	36	51	14	29	26	15	42	1	3	10	114	17	96	
NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.																			